

Ökolumne

von Ulrich Brehme

Der Klimagipfel in Kopenhagen

Ziel des Gipfels war die Vermeidung einer drohenden Klimakatastrophe. Der globale Temperaturanstieg soll auf höchstens 2 Grad gegenüber der vorindustriellen Zeit begrenzt werden. Aktuelle Studien zeigen, daß die Welt bereits auf 3,5 Grad Celsius bis zum Jahr 2100 zusteuert. Hinzu kommen zusätzliche Kippeffekte. Das führt zum Zusammenbruch von Ökosystemen, von denen das Leben von Milliarden Menschen abhängt. Die Zukunft der menschlichen Zivilisation steht langfristig auf dem Spiel.

Das komplette Scheitern des Kopenhagener Klimagipfels ist gerade noch einmal abgewendet worden. Aber die internationale Klimapolitik steht vor einem Scherbenhaufen. Die entstandene Vereinbarung war im Wesentlichen von US-Präsident Barack Obama, Chinas Regierungschef Wen Jiabao und der EU ausgehandelt worden. Die EU war der Motor dieser Konferenz, doch konnte sie sich gegenüber den USA und China nicht durchsetzen. China hat sich in Kopenhagen vor der Verantwortung gedrückt, sich aber gleichzeitig als Schutzmacht der Entwicklungsländer präsentiert.

Die Industrieländer hätten sich eigentlich dazu verpflichten müssen, ihre Emissionen bis 2050 um 80 Prozent zu verringern. Der Abschlußtext führt aber nur die vorer bekannten Selbstverpflichtungen der Industriestaaten auf, die bis 2020 zwischen 14 und 30 Prozent liegen. Diese Vereinbarung wurde vom Konferenzplenum auch nur „zur Kenntnis genommen“ und nicht beschlossen. Ein Verweis auf die Arbeit an einem völkerrechtlich verbindlichen Abkommen wurde in den letzten Konferenzstunden gestrichen. China setzte durch, dass es keine internationale, unabhängige Überprüfung der Reduzierung der Emissionen geben wird.

Die Industrieländer sagten den Entwicklungsländern kurzfristige Hilfen bis 2012 von insgesamt 25 Milliarden Dollar zu. Die Hilfen sollen der Anpassung der ärmsten Staaten und der Inselstaaten an den Klimawandel dienen.

Die Industrieländer sollen über einen weltweiten Emissionshandel ab 2020 gemeinsam jährliche Hilfen in Höhe von 100 Mrd Dollar für die Entwicklungsländer aufbringen. Im Emissionshandel hängen die Erträge sehr von den Reduktionszielen ab und diese sind zur Zeit so schwach, dass dieser Markt mit Sicherheit keine hohen CO₂-Preise generieren wird. Die OPEC-Staaten bekämpften auf dem Klimagipfel in Kopenhagen vor allem die Pläne für eine CO₂-Steuer und versuchten, die afrikanischen Länder auf ihre Seite zu ziehen.

In Mexiko soll 2010 der nächste UN-Klima-Gipfel stattfinden. So wird ein bindender neuer Vertrag mit Klimazielen für 2020 und 2050 frühestens im nächsten Jahr entstehen. Die mittelfristig notwendige Halbierung der globalen Emissionen ist zu vertretbaren Kosten erreichbar. Eine effiziente und gerechte Klimapolitik könnte durch eine globale CO₂-Steuer oder durch einen Emissionshandel erreicht werden. In beiden Fällen müssten alle CO₂-Emissionen erfasst werden. Dadurch lässt sich ein internationaler Lastenausgleich erreichen.